

Kapitel 00 – Dunkelheit

Dunkelheit. Alice zitterte und suchte nach einer Türkante oder einem hellen Spalt, etwas Bekanntem oder einem Schalter. Zu Hause zeichneten sich nachts wenigstens die Türen ab. Hier sah sie nichts.

Ihr Kopf pochte wie damals, nachdem sie sich in der Schule mit ihrer Freundin gestritten und die ganze Nacht kein Auge zugetan hatte. Alice schluckte, schmeckte etwas, für das ihr kein Wort einfiel: eine Mischung aus abgestanden und alt.

Alice hob die Hand langsam vors Gesicht und spürte ihre Finger, warm und zitternd. Da musste eine Hand sein, direkt vor ihren Augen, doch vor ihr blieb alles schwarz. Nach einem Moment liess sie den Arm wieder sinken.

Der Boden unter ihr war kalt und beim Abstützen drückten sich kleine Steinchen in ihre Handflächen. Alice zog die Hände zurück, rieb sie aneinander. An ihrem Handgelenk war etwas, das vorher nicht da gewesen war. Ein schmales Band. Nach einem Verschluss tastete sie, fand keinen und versuchte, es abzustreifen, doch es bewegte sich nicht. Sie rieb die Hände wieder aneinander, aber auch jetzt blieben die Finger kalt. Dann dieses Gefühl, das vom Rücken aus überallhin geht. Gänsehaut.

Der geschlossene Mantel hielt die Kälte kaum ab, darunter klebte das T-Shirt stellenweise an ihrer Haut. Alice roch etwas Scharfes, vermischt mit fremdem Schweiss. Beim Einatmen brannte es in ihrer Nase. Sie zog die zitternden Hände in die Mantelärmel und presste den Mantelstoff fest vors Gesicht. Viel half es nicht. Alice behielt ihn vor Mund und Nase, während sie beide Knie an die Brust zog. Nach einer Weile schlang sie beide Arme um ihre Beine und legte das Kinn darauf.

Ihr Schal fehlte.

Irgendwo hörte Alice einen Tropfen. Sie hielt den Atem an und wartete. Den nächsten hörte sie ungefähr im selben Abstand. Und dann noch einen. Sie versuchte nachzudenken.

Caleb kommt, dachte sie. Er hat es versprochen, also kommt er. Heute bestimmt.

Auf den nächsten Tropfen wartete Alice geduldig und versuchte beim Atmen kein Geräusch zu machen, um alles im Raum zu hören. Manchmal gelang es, bis Alice wieder zitterte und auf den Mantel beissen musste. Dann biss sie fester zu und lauschte in den Raum. Irgendein Geräusch musste ihr verraten, wo die Wände waren und wie gross der Raum war. Doch sie hörte nur ihren eigenen Atem.

«Caleb?», flüsterte sie.

Alice wartete.

«Caleb.» Diesmal lauter. Nichts.

«Schulmarker, hörst du mich?», flüsterte Alice. Die vertraute Stimme antwortete nicht. Alice wusste nicht, ob der Marker noch sendete.

Zu Hause hätte Mama längst nach ihr gerufen. Caleb hätte so getan, als ginge ihn das nichts an und wäre nach einer Weile doch gekommen. Es gäbe Essen und sie würde sich mit Caleb um Wahrheiten streiten.

Irgendwo links zischte jemand kurz, wie Mama, wenn Sissi im Supermarkt quengelte und die Leute sich umdrehten. Sofort brach es ab.

Alice hielt still. Inzwischen merkte sie Hunger, doch an die letzte Mahlzeit erinnerte sie sich nicht. War es das Frühstück?

Dann hörte Alice Atemgeräusche und rückte ein kleines Stück von der Wand ab. Das Geräusch verstummte. War das gerade eine Warnung? Alice wartete.

Weiter weg atmete jemand hastig, hielt kurz inne und begann wieder. Alice drehte den Kopf dorthin. Der Atem

wurde schwächer, bis nichts mehr zu hören war.

Direkt vor ihr atmete jemand. Auf der rechten Seite ging es schneller.

Vielleicht waren andere Kinder hier. Sie stellte sich vor, wie sie an der Wand hockten und ebenfalls nichts sahen. Vielleicht war ein Erwachsener dabei, der sagen könnte, wo sie ist.

Von irgendwoher roch es süss nach Waschmittel. Alice dachte an ihr Bettzeug zu Hause und musste lächeln. Gleich darauf presste sie die Lippen zusammen. Hier gab es ihr Bett nicht. Sie drehte den Kopf und versuchte herauszufinden, woher der Geruch kam. Da war er schon wieder weg.

In ihrer Vorstellung wurde der Raum zum Flur zu Hause: Die hastigen Atemzüge gehörten hinter eine Tür, die Atemzüge dicht vor ihren Schuhen kamen von gegenüber. Zwischen den Türen war ein Stück Flur, in dem niemand stand. Solange sie jedem Laut einen Platz geben konnte, kam ihr niemand näher. Beim nächsten Scharren zerfiel der Flur. Sie schluckte. Ihre Kehle war trocken und es tat sogar ein bisschen weh beim Schlucken. Und wenn es ein Tier ist?

«Hallo?», flüsterte sie.

Der schnelle Atem rechts stockte. Der vor ihr war noch zu hören.

«Ich bin Alice.»

Etwas bewegte sich. Die Bewegung kam erst von dicht vor ihr, dann etwas von weiter links.

«Sei still.» Die Jungenstimme klang nah. «Die hören ... die hören uns. Bitte. Wenn sie merken, dass du ...» Er brach ab.

So schnell drehte Alice den Kopf, dass sie vergass, dass sie den Mantel noch zwischen den Zähnen hatte. Ein unterdrücktes «Mhmpf-Ouch» kam heraus. Sie fasste sich erst an die Schneidezähne. Dann tastete Alice schnell mit einer Hand zur Seite, bis sie an die kalte Wand stiess. Von dort tastete sie sich vorsichtig an den Steinen entlang und folgte

einer tiefen Fuge. Wo sie kleine Einkerbungen spürte, wurde sie langsamer; ein Stück weiter war die Mauer unter ihrer Hand plötzlich glatt.

«Wo sind wir?»

«Still», sagte der Junge noch einmal. Seine Stimme zitterte. «Sie wollen nicht, dass wir sprechen. Wenn sie hören, dass du wach bist, kommen sie.»

«Ich bin Tim. Ich bin schon ... schon ein paar Tage. Glaub ich.»

Alice zog die Knie wieder fester an sich und atmete tief durch. Gestern Abend am Küchentisch hatte Caleb ihr das Geschichtsbuch zugeschoben. Seine Hand war an der Tischkante, während er ihr erklärte, was die offiziellen Antworten nicht sagten. Heute Morgen hatte er ihr den Schal um den Hals gelegt, wie ein Bruder eben. Alice begann zu weinen. Die Tränen liefen ihr über die Wangen. Sie würde nie wieder auf Caleb böse sein.

«Manchmal holen sie jemanden», flüsterte Tim. «Wenn die Tür aufgeht, mach dich klein. Schau runter und mach keinen Mucks.»

In Alices Nähe scharrte ein Schuh über den Boden. Weiter hinten schluchzte ein Kind, bis eine Mädchenstimme sagte: «Nicht weinen. Sie hören das.»

Das Kind schluchzte weiter. Zwischendurch war es ruhig, dann fing es wieder an, leiser als zuvor. Danach hörte Alice nur noch, wie sich ab und zu jemand an der Wand bewegte.

«Sind hier viele?», flüsterte Alice. Sie wusste nicht, ob Tim sie hörte.

Tims Antwort kam nicht gleich.

«Heute?»

Alice wartete. Irgendwo im Raum schniefte jemand kurz.

«Ja.»

«Einige», sagte Tim. «Seit heute einer mehr.»

Jetzt legte Alice auch die Stimmen in ihren gedachten Flur. Tims Stimme bekam eine Tür nahe bei ihr. Als die Mädchenstimme erneut aus der Mitte sprach, hörte Alice rechts wieder das unruhige Atmen. Von anderswo kam immer wieder ein Schniefen. Die Laute waren alle nur kurz zu hören. An Tims Worten hielt sie sich fest. Er war schon länger hier. Er wusste, was hier los ist.

«Wie lange …»

Sie brach ab. In dieser Dunkelheit wusste sie nicht, wie viele Stunden vergangen waren. Draussen konnte Morgen oder Abend sein. Wo ist Caleb? Und Mama? Papa?

Tim schwieg so lange, dass Alice nicht mehr mit einer Antwort rechnete.

«Weiss nicht genau», flüsterte er. «Am Anfang merkst du dir jeden Tag. Später weisst du nicht mehr, welcher es ist.»

In ihrer Nähe kratzte etwas und strich nach einem Moment Stille an ihrem Schuh entlang. Alice zog die Füsse hoch, drehte sich sitzend um und presste die Sohlen gegen die Wand. Sie biss wieder in den Mantel und hielt still.

«Ratten», flüsterte die Mädchenstimme aus der Mitte. «Sie kommen, wenn es ganz ruhig ist. Sie riechen uns.»

An der Wand hörte Alice das Rascheln immer näher. Direkt vor ihr hörte es auf. Kurz darauf schleifte rechts von ihr etwas über den Stein. Alice wusste nicht, ob dort dasselbe Tier war. Sie wusste nicht einmal, ob es überhaupt ein Tier war. Dann lief etwas über den vorderen Teil ihres Schuhs. Alice presste die Stirn auf die Knie und versuchte, die Füsse weiter zurückzuziehen, doch sie kam nicht weiter. Sie zitterte. In den Schuhen waren ihre Zehen ganz eingerollt. Jedenfalls fühlte es sich für Alice so an.

Alice blieb regungslos an der Wand. Ob Minuten oder Stunden vergingen, wusste sie nicht. Jemand ging draussen durch den Gang und blieb direkt vor der Tür stehen. Im Schloss klickte es, dann drehte sich ein Schlüssel.

Die Tür ging auf.

Das Licht aus dem Gang blendete Alice. Sie kniff die Augen zu und drehte den Kopf weg. Als sie vorsichtig wieder hinsah, erkannte sie zuerst eine fleckige Wand vor sich. Darunter reichte der helle Streifen schmal in den Raum. Getrocknete Ränder umgaben dort dunkle Stellen. Schrammen an den Mauersteinen.

Im Licht kauerte ein Mädchen mit den Händen auf den Ohren und kniff die Augen zu. Als die Tür weiter aufschwang, wurde mehr im Raum erleuchtet. Ein breiter Lichtstreifen fiel auf einen kleinen Jungen, der hineinstarrte, ohne zu blinzeln und mit ausgestreckten Beinen und halb offenem Mund.

Alice drehte den Kopf ein wenig und erkannte links von sich Tim. Sein Gesicht war schmal und blass. Unter seinen Augen lagen dunkle Ränder. Über ihm erreichte der helle Rand die Decke. Mehr vom Raum konnte Alice im Licht nicht erkennen.

Jemand schob zwei metallische Tabletts herein. Eines stiess an der Schwelle an und schepperte, das andere drehte sich noch ein Stück, bevor es zur Ruhe kam. Draussen sagte jemand etwas, doch Alice verstand die Worte nicht. Die Schritte entfernten sich. Dann fiel die Tür mit einem Schlag zu und Alice sah wieder nichts.

Vor Alices Augen brannten helle Flecken, die nur langsam verblassten. Noch bevor sie ganz verschwunden waren, raschelten die Tiere schräg vor ihr wieder.

Die Mädchenstimme aus der Mitte sagte: «Wenn sie Futter bringen, wartest du, bis die Schritte weg sind. Manchmal schauen sie noch.»

«Warum?», sagte Alice mit zitternder Stimme.

«Ich glaube, sie mögen es, wenn man sich beeilt. Dann wissen sie, womit sie einen kriegen. Wie bei einer Fütterung im Zoo.»

Alice starrte in die Dunkelheit. Aus der Mitte schob jemand

eines der Tabletts in kleinen Stössen näher. Es kratzte über den Stein und Alice zuckte bei dem Geräusch. Gleich darauf scharrte das Tablett wieder über den Stein, diesmal näher; Alice fuhr noch einmal zusammen. Als das Tablett erneut über den Boden scharrte, presste sie die Lippen zusammen. Alice brachte es nicht fertig, nach dem Tablett zu tasten. Das Kratzen hörte erst auf, als das Tablett schon kurz vor ihr sein musste.

Erst dann gab sie ihre Beine wieder frei und tastete zwischen ihren Füssen über den unebenen Stein, Rille für Rille. Irgendwann spürte sie die ausgefranste Kante einer Art Matratze. In der nächsten Rille klebte ein harter Rest. Als sie mit dem Finger darüberstrich, bröselte er wie getrockneter Brei.

Sie zog die Hand von der Matratze zurück und tastete dorthin, wo das Kratzen aufgehört hatte. Kaum fand sie den Rand des Tabletts, hörte Alice erneut Schritte. Sie riss die Hand zurück, warf sich zurück an die Wand und zog die Beine wieder ganz dicht an ihren Körper. Die Schritte kamen näher und hielten direkt vor der Tür.

Das Schluchzen und die Stimmen brachen ab. Rechts setzte das Atmen aus. Alice lauschte.

Der Schlüssel drehte sich. Wieder.

Alice drückte den Rücken fester gegen die Wand, als wollte sie sich hineindrücken, und hielt den Blick tief. Sie machte sich so klein wie möglich.

Die Tür ging auf. Diesmal reichte das Licht weiter in den Raum. Der breite Streifen fiel bis zu den Kindern an der Wand. Jetzt erkannte Alice weitere Kinder dort, wo sie bisher nur Atemzüge und Stimmen gehört hatte. Das Mädchen, das Alice vorhin im Licht gesehen hatte, zog die Knie enger an sich und verbarg das Gesicht zwischen den Armen. Neben Tim kaute ein Kind auf etwas herum. Seine Wangen glänzten im Licht. Dann zog es die Ärmel vors Gesicht und drückte sie

fest dagegen.

Alice senkte das Gesicht zwischen Ellbogen und Knie. Zwischen ihren Armen liess sie einen schmalen Spalt frei.

Ein breiter Mann in dunkler Jacke trat in den Rahmen. In seiner linken Hand hielt er einen dampfenden Becher. Langsam sah er von einem Kind zum nächsten und liess sich bei jedem einen Moment Zeit. Dann nahm er einen Schluck.

Hinter ihm stand ein zweiter Mann, der etwas in der Hand hielt, das grün blinkte.

Die Kinder bewegten sich nicht. Im Licht erhaschte Alice einen kurzen Blick auf Tim. Er hatte sich auf den Bauch gedreht und das Gesicht gegen die kalten Steine gedrückt.

Alice schluckte, bekam es aber kaum hin, so eng war ihr Hals und so sehr tat er weh. Sie presste den Rücken gegen die Wand und spürte eine schmerzhafte Kante zwischen den Schulterblättern. Nur ein wenig hob Alice den Blick und sah den Mann.

Langsam sah der Mann weiter, an Tim vorbei, bis er direkt durch den schmalen Spalt in Alices Augen blickte. Alice drückte die Stirn tiefer auf die Arme.

«Die da», sagte er ruhig.

Der zweite Mann hob das Gerät und richtete es auf Alice. Ein Ton. Das grüne Licht wechselte auf orange.

Er löste eine Lampe von seinem Gürtel und hob sie an. Ein Klick. Das weisse Licht blendete Alice.

Sie kniff die Augen zu. Selbst durch die Lider brannte es.